

FLUCHT IN DAS UNGEWISSE GLÜCK

Die Inzinger Brasilienauswanderung in den 20er und 30er Jahren

Zusammenbruch und Krise

Schon immer in der Geschichte mußten Menschen aus verschiedensten Gründen, wie etwa Krieg oder Naturkatastrophen ihre Heimat verlassen. Daran hat sich trotz allen vermeintlichen Fortschritts bis heute nichts geändert. Auch Österreich war zu Anfang dieses Jahrhunderts Ausgangspunkt einer Flucht von ca. 75.000 Menschen nach Übersee (im Zeitraum 1921 - 1937), bedingt durch vorwiegend wirtschaftliche Not. Der 1. Weltkrieg war verloren, damit verbunden war der Zusammenbruch der k.u.k. Monarchie, und die Folgeerscheinungen dieser Ereignisse nahmen vielen Menschen die Lebensgrundlagen. So fanden zum Beispiel zweit- und

nachgeborene Bauernsöhne, die in der Monarchie nach dem abgeleisteten Militärdienst Aufnahme bei Gendarmerie, Zollwache, Post oder Bahn gefunden hatten, in der Nachkriegszeit durch personelle Kürzungen bei diesen Einrichtungen keine Arbeit mehr. Es blieb vielen nur die Möglichkeit, auf dem heimatlichen Hof als Knecht zu bleiben oder die Abwanderung in den städtischen gewerblichen Arbeitsmarkt.

Aufbruch nach Dreizehnlinden

In dieser Abwanderung sah der damalige, aus der Wildschönau stammende christlich-soziale Landwirtschaftsminister Andreas Thaler die Gefahr einer „Verproletarisierung“ der ehemaligen Landbevölkerung und einer dadurch bedingten „Gefahr der Aufgeschlossenheit für marxistische und sozialdemokratische Ideen“. Brasilien benötigte damals zur Erreichung seiner wirtschaftspolitischen Ziele ausländische Arbeitskräfte als Siedler und Plantagenarbeiter. Die Europäer brachten auch moderne Technologien mit und wurden mit offenen Armen aufgenommen. Die Auswanderung nach Südamerika bildete daher für Thaler eine Möglichkeit erstens diesen Gefahren und existentiellen Nöten zu entgehen und zweitens trotzdem den deutschen Volkscharakter der Siedler (Tiroler Bauern und Bauernsöhne) zu bewahren. In mehrjähriger Vorbereitung, für die dama-



Josef Wanner

ligen schlechten finanziellen Möglichkeiten einer Regierung massiv unterstützt durch die Kanzler Dollfuß (mit S 500.000,— das sind nach heutigem Wert 40 Mio.Schilling) und Schuschnigg fand Thaler in der Kolonie „Barra de Sao Bento“, gelegen im brasilianischen Bundesstaat Santa Catarina, den seiner Meinung nach geeigneten Platz für eine Siedlung. Umgeben von mit Nadel- und Laubwäldern bedeckten Bergketten lag auf 800 m Höhe die wasserreiche, malaria- und gelbfieberfreie Kolonie inmitten eines bereits durch andere deutschsprachige Familien erschlossenen Gebietes. Die erste Tiroler Auswanderungsgruppe fuhr 1933 (bestehend aus 66 Männern, 9 Frauen und 11 Kindern) von Genua aus nach Brasilien ab. **Im Jahr 1934 befand sich auch ein Inzinger unter den**



Die Kirche der italienischen Siedlung, aus der die Familie Wanner vertrieben wurde.

Das Leben damals in unserem Dorf

Rosa Ennemoser (78), die sich noch an so manches der schweren Zeit der 20er und 30er-Jahre erinnert, hat mir einen kurzen Einblick in das Inzinger Dorfleben dieser Jahre ermöglicht: das Bild vieler Arbeitsloser im Dorf steht heute noch vor ihr, die meisten schlugen sich mit Gelegenheitsarbeiten durch (in der Ziegelei, Kratzersäge etc.). Einmal gab es 1929 in einem bitterkalten Winter (-20 bis -25 Grad, der Inn war vollkommen zugefroren) Arbeit in der Nähe von Inzing für so manchen Mann durch das Pilotenschlagen (Rammpfähle) für eine Notbrücke. Bargeld war also rar. Meine Großmutter, die einen kleinen Bauernhof bewirtschaftete, mußte mit 8 Schilling in der Woche auskommen. 4 Schilling pro Woche ko-

stete allerdings schon der Tabak (das „Pakkel“ zu 26 Groschen) für mehrere Männer. Kleidung bekam sie manchmal von Bekannten aus Innsbruck geschenkt. Man wohnte auf engstem Raum (mehrere Generationen), Kostgänger wurden aufgenommen, für die dann z.B. die Gemeinde etwas zahlte oder man vermietete saisonweise an Handwerker, wie z.B. Schustergesellen. Für so manchen arbeitslosen, durch die Dörfer ziehenden Handwerksburschen gab es dann für den ärgsten Hunger eine Milchsuppe. Die Kost der armen Leute zu jener Zeit waren Topfennudel, Schnittnudel, „zochene Kiachel“, am Sonntag immer Knödel, Milchsuppen, Brennsuppen, Pfritschsuppen (Schweinefett mit Knoblauch erhitzt, wurde dann mit Wasser aufgegossen, es zischte -

pfitschte) mit (Mais-)Brot, Erdäpfel, Butterschmalz, Käse wurde selbst gemacht. Bei den Kleinbauern wurde einmal im Jahr zu Weihnachten geschlachtet und mit dem Geld Schulden bezahlt. Ein Kilo Butter kostete S 2,80, 4 Eier 36 Groschen. Es kam vor, daß eine Frau damals zu Fuß nach Innsbruck ging, um Eier zu verkaufen und bei genügend Einnahmen konnte sie sich den Zug zurück nach Inzing leisten. Süßigkeiten für Kinder gab es keine, nur zu Weihnachten Kekse, Nüsse, Feueräpfel. Das war also der wirtschaftliche Hintergrund dieser Zeit in Tirol, das kleine schwache Österreich nach dem Zerfall der Monarchie bot vielen keine Zukunft mehr. So suchte mancher sein Glück in der Flucht.

Dreizehnlindenauswanderern. Allerdings geben verschiedene Quellen zwei Namen an. Im Buch „Dreizehnlinden“ wird ein **Johann Schöpf** (Landarbeiter, Geburtsdatum unbekannt) mit dem Herkunftsort Inzing aufgelistet. Die Zeitzeugin Rosa Ennemoser (geb.1919) und eine schriftliche Auflistung von Inzinger Auswanderern geben aber den Namen **Johann Steiner** (vom Schindltal) mit dem gleichen Auswanderungsjahr an. Um Gewißheit (einer oder zwei, Umstände der Auswanderung, weiterer Verbleib) zu bekommen, wäre daher eine weitere Quellenforschung erforderlich. Das Leben der ersten Jahre in Dreizehnlinden war alles andere als leicht. Vielfältige Gefahren (z.B. Urwald, Krankheit) und Hindernisse (primitive Behausungen, wirtschaftliche Probleme) warteten auf die Siedler. Nur wenige schafften in mehreren Jahrzehnten den Aufstieg zu einem unseren Verhältnissen vergleichbaren Wohlstand. Der in Innsbruck geborene Ernst Schöpf schildert in einem bewegenden Büchlein mit dem Titel „Ein langer Brief aus Dreizehnlinden“ seine entbehrensreiche Kindheit in Tirol und einen harten Lebensweg trotz viel Fleiß und Risikobereitschaft. Heute ist Dreizehnlinden die wohl bekannteste Tiroler Brasiliensiedlung und die Menschen dort haben sich u. a. durch Fremdenverkehr und Schnitzereiproduktion recht einträgliche finanzielle Quellen geschaffen.

Die soeben sehr kurz geschilderte Entstehungsgeschichte von Dreizehnlinden bot den Auswanderern zumindest gewisse Sicherheiten (gute Organisation, ziemlich sicherer Erhalt von Land), natürlich auch Nachteile



Peter Plunser

(z.B. kaum die Möglichkeit von Eigenentscheidungen), aber auch die Möglichkeit der Beibehaltung bestimmter gewohnter kultureller Rahmenbedingungen, z.B. beim Hausbau, bei Sprache, Brauchtum, Musik etc. in

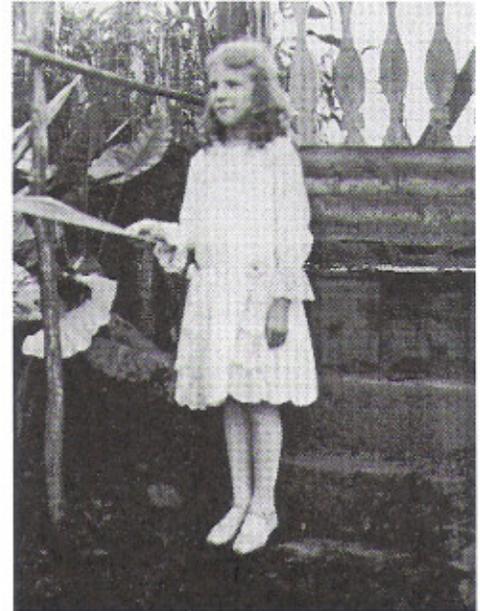
einer geschlossenen genossenschaftlichen Siedlung. Der weitaus größere Teil der Österreicher war aber nach der Ankunft (eine Qual bedeutete oft schon die mehrwöchige Schiffsreise durch schlechte Kost, mangelnde Hygiene etc.) viel mehr auf sich selbst gestellt. Schlechte Information, Betrug durch die Reiseorganisatoren, Diebstahl waren an der Tagesordnung, die oft vorgegaukelten Bilder vom „Land der Träume“ verfliegen rasch. Dies betraf auch die auswandernden InzingerInnen Anna, Herta und Josef Wanner, Lina, Flora und Heinrich Oberthanner, Peter Plunser, Max Wanner. Zum Schicksal dieser Personen befragte ich Maria Plattner, geb. Plunser, also die Tochter von Peter Plunser.

Hoffnung war das unbekannt Land

Peter Plunser wurde 1894 in Kematen geboren, lebte als Bauernsohn in Ranggen und war von Beruf Huf- und Nagelschmied. Nicht nur wirtschaftliche Gründe, vielleicht auch fehlende Zukunftsperspektiven und Abenteuerlust veranlaßten ihn 1923 mit einer Gruppe in Richtung Brasilien aufzubrechen. In Santos angekommen, mußte er erfahren, daß von dem bereits bezahlten Siedlergrundstück nichts zu erhalten war, er wurde also betrogen. Das zwang ihn, jede Arbeit anzunehmen, z.B. beim Brückenbau, bei der Hafenspolizei oder sich als Tellerwäscher, Maler, Hazienda-(Plantagen)arbeiter durchzuschlagen. Enttäuscht entschloß er sich 1927 zurückzukehren, wurde vor der Heimreise krank, zu allem Überdruß im Krankenhaus auch noch ausgeraubt. Die Überfahrt nach Europa mußte er sich als Heizer verdienen. 1928 heiratete Peter Plunser die Inzingerin **Maria Wanner**, Tochter der Wirtsleute des Gasthof Lamm. Sie erstanden dann die Bahnhofsrestauration in Hatting, er arbeitete weiter als Nagelschmied. Durch die allgemeine schlechte Wirtschaftslage (z.B. die 1000 Mark-Sperre) kam es 1936 zur Versteigerung des Gasthauses. Die Familie kehrte nach Inzing zurück. Peter Plunser war weiterhin als Schmied, bei den ÖBB und in der Ziegelei Hirschberger (Klotz) tätig. Er verstarb 1969.

Josef Wanner, geb. 1895 in der Hauptstraße beim Gasthof Lamm, arbeitete als ausgebildeter Bildhauer bei Beiler und Winkler (eines seiner ersten Werke war das Inzinger „Wanner-Kreuz“). Ein bereits ausgewandeter Bruder seines Chefs (dieser hielt sich für eine Auswanderung für zu alt) wollte im Jahr 1922 oder 1923, daß er nach Brasilien nachkam, er hätte Arbeit für einen Bildhauer. Da

der Anfang in Brasilien vielversprechend war, ließ er seine Frau **Anna** und das Kind **Herta** (7 Jahre) 1926 nachkommen. Zur selben Zeit ließ auch **Heinrich Oberthanner** seine Frau **Lina** (geb. Wanner) mit der Tochter **Flora** nach Brasilien nachreisen. Josef Wanner war mit der Einrichtung und Restauration von Kirchen beschäftigt, Anna spielte die Orgel oder Harmonium, sang oder



Herta Wanner 1929

betreute den Chor. Die Familie zog von Kloster zu Kloster und von Kirche zu Kirche. So stattete er in einer italienischen Siedlung die Kirche mit Gestühl, Figuren etc. aus. Die Bezahlung ließ allerdings auf sich warten. Statt Begleichung der Rechnung wurde die Familie aus der Siedlung vertrieben - auf der abenteuerlichen Flucht, teils zu Fuß, teils mit Boot gelangten sie wahrscheinlich bis Rio de Janeiro. Später siedelte sich die Familie in Sao Paulo an. Es ging ihnen wirtschaftlich nicht sehr gut, Josef wurde kränklich und starb 1950. Herta, die den Beruf der Kosmetikerin erlernte und mit ihrer Mutter sehr bescheiden lebte, besuchte mit Flora Oberthanner die Familie in der alten Heimat im Jahr 1972. Bei einer Jubiläumsreise nach Dreizehnlinden besuchten Hans Plunser und Ing. Johann Wanner (Neffen) im Jahr 1983 Anna und Lina in Sao Paulo. Beide verstarben in den achtziger Jahren.

Max Wanner (geb. 1901) wanderte 1926 oder 1927 zuerst zu seinem Bruder Josef aus, machte sich dann selbständig und arbeitete später im Süden Brasiliens in Porto Allegre in einer Reifenfabrik. Aus der Heirat mit einer Brasilianerin entstammen die zwei Töchter Dilma und Rosa-Maria. Trotz großer wirt-

schaftlicher Schwierigkeiten legte Max großen Wert auf den Schulbesuch seiner Kinder. 1955 erhielten Max und Josef Besuch aus



Max Wanner 1937

Tirol durch die Wiltener Musikkapelle. Seine Schwester Maria Plunser ermittelte nach Kriegsende 1946 durch das Rote Kreuz die Adresse ihrer Brüder. Anlässlich der Brasilienreise der Wiltener Musikkapelle besuchten befreundete Musikanten der Wiltener die Familien Wanner in Rio und Porto Alegre - die Freude war riesengroß, einen Gruß aus der alten Heimat zu erhalten! Max besuchte 1959 Inzing, (ehem. Schulkollegen von ihm waren Johann Gaßler, Josef Haslwanger) schweren Herzens kehrte er nach drei Monaten wieder nach Brasilien zurück, wo er sich einen bescheidenen Wohlstand (auch ein kleines Haus) geschaffen hatte. Er verstarb 1981. Dilma Wanner da Oliveira (sie hat zwei Kinder, so wie ihre Schwester) besuchte mit ihrem Mann 1985 Inzing. Maria Plattner erinnert sich an berührende Begegnungen.

Weitere Auswanderer

Ebenfalls genannt wurde auch der Name **Ludwig Mariner**, der wahrscheinlich 1927 wie Peter Plunser nach Österreich zurückkehrte. Nach Nordamerika wanderten vor dem 2. Weltkrieg **Leopold Kuen, Josef und Rudl Draxl (Siml)**, sowie **Wanner Michl (Wannerhof)** aus. Genauere Informationen über diese Personen liegen dem Verfasser nicht vor.

Ein Bericht von Georg Oberthanner

Quellen mündl.: Maria Plattner, Rosa Ennemoser

Quellen schriftl.: Ursula Prutsch: Das Geschäft mit der Hoffnung. 1996

Willi Pechtl (Hrsg.): Ernst Klotz: Ein langer Brief aus Dreizehnlinden. 1996

Reiter/Rampl/Humer: Dreizehnlinden. 1993

DIE INZINGER BRASILIENAUSWANDERUNG Teil 2



Heinrich Oberthanner

Großes Interesse fand der Bericht über die Inzinger Brasilienauswanderung. Gleich mehrere Hinweise gab es zum Zusammenhang der beiden genannten Namen Hans Steiner und Johann Schöpf. Es stellte sich heraus, daß es sich um die gleiche Person handelte, „Stoener“ war der Hausname (siehe auch Leserbrief von Hans Pairst), Schöpf der Familienname. Herzlichen Dank für die Mithilfe an alle, die sich bei uns gemeldet haben! In Teil 1 des Berichtes konnte nicht genauer auf die Umstände der Auswanderung von Heinrich Oberthanner und seiner Familie eingegangen werden, da genaue Informationen fehlten. Flora Oberthanner, die in Sao Paulo lebt, hat nun in einem Brief ihre Erinnerungen geschildert.

Heinrich Oberthanner wurde am 27. 12. 1889 geboren und war von Beruf Schuhmacher. Am 23. Feber 1923 reiste er in Begleitung von Josef Wanner, Peter Plunser, noch zwei Männern und einer Frau von Hamburg aus nach Brasilien ab. Josef Wanner trennte sich in Rio de Janeiro von den anderen, die nach Santos (Staat Sao Paulo) weiterfuhren.

Die einzige Frau, die mitkam, erhielt dann in Santos gleich eine Stellung als Köchin. Die Männer schlugen sich mit Gelegenheitsarbeiten durch. Nach einiger Zeit wurde Heinrich Oberthanner in einer Fabrik als Drahtzieher angestellt - eine schwere Arbeit, die starke Männer erforderte. Im März 1926 kamen seine Frau Lina, die er erst in Brasilien



Flora Obethanner, 2. v. r. beim Besuch 1972 in Inzing

heiratete und die Tochter Flora in Santos an, einer großen, für die damalige Zeit bereits halbwegs gesitteten Hafenstadt. Die Familie wohnte dann in Santos, wo es ihr ganz gut ging. 1930 wurde dann die Fabrik in der

Heinrich arbeitete, verkauft und übersiedelte mit Maschinen und Arbeitern nach Santo Andre, einer Industriestadt zwischen Santos und Sao Paulo - im gleichen Jahr wurde der Sohn Walter geboren (12. Jänner 1930) Dies geschah in der Zeit der großen Weltwirtschaftskrise und zusätzlich fanden im Staat Sao Paulo zwei Revolutionen hintereinander statt - diese Umstände hatten natürlich sehr negative Auswirkungen auch für Heinrich, Lina, Flora und Walter Oberthanner. In der Fabrik, die sich in italienischem Eigentum befand (Pirelli) arbeitete man oft nur zwei- bis dreimal in der Woche. Als es wirtschaftlich besserging, kam die Politik ins Spiel (30er Jahre). Die Spannungen zwischen Deutschen und Österreichern

am Arbeitsplatz nahmen zu. Schließlich wurden Heinrich Oberthanner und andere Gegner des Nationalsozialismus entlassen - auch die gemeinsam verbrachte Freizeit von Deutschen und Österreichern gehörte bald der Vergangenheit an. Er fand dann in einer neugegründeten Drahtzieherei Arbeit, wo er bis zu seinem Tod am 15. März 1947 blieb. Die Familie wurde von den Brasilianern immer gut behandelt, schreibt Flora Oberthanner - sie hatten nie Schwierigkeiten mit ihnen. Reich ist die Familie nicht geworden, sie hatten aber ihr eigenes Haus, lebten bescheiden und anständig. Die Tochter von Heinrich und Lina wohnt heute im Ruhestand in Interlagos (Sao Paulo). Selbstverständlich gibt es auch eine regen Briefverkehr zwischen ihr und Verwandten in Inzing, Flora war auch schon mehrmals zu Besuch in Inzing.

am Arbeitsplatz nahmen zu. Schließlich wurden Heinrich Oberthanner und andere Gegner des Nationalsozialismus entlassen - auch die gemeinsam verbrachte Freizeit von Deutschen und Österreichern gehörte bald der Vergangenheit an. Er fand dann in einer neugegründeten Drahtzieherei Arbeit, wo er bis zu seinem Tod am 15. März 1947 blieb. Die Familie wurde von den Brasilianern immer gut behandelt, schreibt Flora Oberthanner - sie hatten nie Schwierigkeiten mit ihnen. Reich ist die Familie nicht geworden, sie hatten aber ihr eigenes Haus, lebten bescheiden und anständig. Die Tochter von Heinrich und Lina wohnt heute im Ruhestand in Interlagos (Sao Paulo). Selbstverständlich gibt es auch eine regen Briefverkehr zwischen ihr und Verwandten in Inzing, Flora war auch schon mehrmals zu Besuch in Inzing.

Georg Oberthanner